

EuroNatur-Preis 2021 an

**Dr. Eszter Kelemen (Ungarn), Dr. Yunne Shin (Frankreich) und Dr. Josef Settele (Deutschland) stellvertretend für alle Wissenschaftler, die mit IPBES - der Intergovernmental Platform for Biodiversity and Ecosystem Services - arbeiten
Schloss Mainau, Bodensee, 14. Oktober 2021**

Laudatio

gehalten von **Professor Thomas Potthast (Präsident von EuroNatur)**

Verehrte Festversammlung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde!

mit großem Respekt und großer Freude hat das Präsidium der EuroNatur Stiftung die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit dem „Weltbiodiversitätsrat“ (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services; IPBES) zusammenarbeiten, für den EuroNatur Preis 2021 nominiert. Ich freue mich sehr, Dr. Eszter Kelemen aus Ungarn, Dr. Yunne Shin aus Frankreich und Professor Josef Settele aus Deutschland den Preis im Namen der weltweiten internationalen Gemeinschaft der IPBES-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler überreichen zu können. Damit soll ihr herausragendes Engagement für den Schutz der biologischen Vielfalt und der Umwelt gewürdigt werden.

Die Laudatio beginnt mit einigen kurzen und wohlbekannten Informationen über die Hintergründe und die Motivation, warum wir alle hier sind - den bedrohten Zustand der biologischen Vielfalt (I.). Dann skizziere ich die Struktur und die Arbeitsweise von IPBES (II.) und die Errungenschaften der Arbeiten unserer geschätzten Gäste und der IPES-Wissenschaftlergemeinschaft (III.); ich schließe

mit einigen Bemerkungen zum aktuellen Kontext und den Perspektiven von Wissenschaft, Politik und Biodiversität (IV.).

I. Die biologische Vielfalt ist in der Krise

Warum machen wir uns Sorgen um die biologische Vielfalt, die Ökosystemleistungen, die Biosphäre als Ganzes? Es ist der anhaltende Verlust von Arten und Lebensräumen, der leider schon seit fast 150 Jahren ein Thema ist, seit die Pioniere des Naturschutzes begonnen haben, diesen Verlust in den Fokus von Gesellschaft und Politik zu rücken. Und seither hat sich die Situation nicht wirklich verbessert, im Gegenteil: Wir stehen heute vor einer umfassenden globalen Krise der biologischen Vielfalt: Menschliche Aktivitäten im Zusammenhang mit einer ressourcenintensiven, extraktivistischen und globalisiert-imperialen Lebensweise haben weltweit drei Viertel der Landfläche direkt verändert; auch zwei Drittel der oberen Meeresschicht leiden zunehmend unter diesen Auswirkungen; rund 85 Prozent der Feuchtgebiete sind seit dem Jahr 1700 verloren gegangen; und 77 Prozent der Flüsse mit einer Länge von mehr als 1000 Kilometern fließen nicht mehr frei von der Quelle zum Meer. Die Küstenökosysteme sind von einem der größten und schnellsten Rückgänge der letzten Zeit betroffen. Der Bestand an lebenden Korallen hat sich in den letzten 150 Jahren fast halbiert. Die Korallenriffe werden wahrscheinlich noch in diesem Jahrhundert weitgehend verschwinden, wenn der Klimawandel nicht sofort und stark eingedämmt wird. Alle zehn Minuten stirbt eine Art aus, und die Geschwindigkeit des Aussterbens ist 10 bis 100 Prozent schneller als die natürliche Aussterberate.

Ich höre hier mit diesen bekannten und schlechten Nachrichten auf. Warum ist das alles wichtig? Warum kümmern sich die Menschen um die Natur und den Niedergang unserer Mitbewesen? Die Antwort ist dreifach: Erstens, weil das

menschliche Leben, wie wir es kennen, nur dann erhalten werden kann, wenn die biologische Vielfalt und die Ökosystemleistungen in einer Weise erhalten werden, die eine gegenseitige Koexistenz ermöglicht. Die derzeitige Krise der biologischen Vielfalt bedroht dies in existenzieller Weise. Zweitens beziehen wir uns als Teil des menschlichen Gedeihens auf verschiedene und kulturell unterschiedliche Weise auf die biologische Vielfalt für unser gutes Leben, auch über das bloße biologische Überleben hinaus. In der Philosophie gibt es ein griechisches Wort für dieses gute, reiche und erfüllte Leben - eudaimonia. In jüngster Zeit haben Kollegen diese Dimension der Mensch-Natur-Beziehungen als "kulturelle Ökosystemleistungen" bezeichnet, in anderen Teilen unseres Planeten spricht man eher von "buen vivir" oder "sumak kawsay" oder "ubuntu", um ein Zusammenleben von Menschen, Artgenossen und der Natur als Ganzes zu charakterisieren. Und drittens schätzen und respektieren die Menschen die biologische Vielfalt und die Natur einfach deshalb, weil letztere einen eigenständigen Wert haben, der über menschliche Interessen und direkte funktionale Aspekte hinausgeht. Es geht also nicht nur um die Fakten des Rückgangs der biologischen Vielfalt, sondern auch um die Werte - und nur in und durch diese Kombination können wir uns um die Krise der biologischen Vielfalt kümmern und gegen sie vorgehen und uns für das Wohl und Gedeihen der biologischen Vielfalt einsetzen.

II. IPBES

Verglichen mit der langen Geschichte des Naturschutzes ist IPBES eine junge Institution, die jedoch einen faszinierenden Hintergrund für ihre Umsetzung hat: Sie muss in einem Kontext verstanden werden, der auf die 1983 gegründete Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen und ihren berühmten Bericht von 1987 "Our Common Future" zurückgeht - dieser so genannte Brundtand-Bericht etablierte die nachhaltige Entwicklung als ethisches

und politisches Prinzip der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit zwischen allen lebenden Menschen sowie zukünftigen Generationen, der Priorität der Bedürfnisse der Ärmsten und der Notwendigkeit, die ökologischen und planetarischen Grenzen zu berücksichtigen, die die Art und Weise, wie menschliches Wohlergehen praktiziert werden kann, erlauben und begrenzen. Der UN-Gipfel in Rio de Janeiro 1992 legte dann die Agenda 21 für nachhaltige Entwicklung fest und verabschiedete u. a. das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD), das zum wichtigsten globalen politischen Rahmen für den Naturschutz als Teil einer Nachhaltigen Entwicklung wurde.

IPBES wurde auf der Grundlage des so genannten Busan-Ergebnisses als Teil des CBD-Folgeprozesses eingerichtet. Busan in Südkorea war Schauplatz des "dritten Ad-hoc-Treffens zwischen Regierungen und Interessengruppen über eine zwischenstaatliche wissenschaftspolitische Plattform für biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen". In der Folge verabschiedeten die Teilnehmerstaaten auf ihrer Plenarsitzung im April 2012 eine Resolution, mit der IPBES als "unabhängiges zwischenstaatliches Gremium" mit Sitz des Sekretariats in Bonn, Deutschland, eingerichtet wurde. Die erste Sitzung des IPBES fand im Januar 2013 statt. Von der CBD bis zum IPBES dauerte es also mehr als 20 Jahre.

Wie Sie wissen, folgt IPBES der Idee des "Intergovernmental Panel on Climate Change" IPCC, das bereits 1988 gegründet wurde, und es wurde gehofft, dass IPBES einen ähnlichen Stellenwert und eine ähnliche Wirkung wie IPCC als zuverlässige Quelle wissenschaftlicher Informationen für die globale Umweltpolitik erreichen würde. Obwohl rechtlich unabhängig, wird IPBES vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP verwaltet und verfügt über eine Reihe präziser institutioneller Vereinbarungen - Funktionen, Strukturen und Prozesse -, die einen komplexen Rahmen von Regeln, Grundsätzen und Verfahren für die Arbeit der Plattform bilden. Lassen Sie mich versuchen, dies

ganz kurz zu erklären. Mitglieder: IPBES wurde 2012 von fast 100 teilnehmenden Regierungen, d. h. Nationalstaaten, gegründet, und die Mitgliederzahl ist mit dem zunehmenden Einfluss von IPBES weiter gestiegen. Präsidium: Das Mandat des Präsidiums ist in den Funktionen, Arbeitsgrundsätzen und institutionellen Regelungen von IPBES im Anhang zur Resolution zur Gründung von IPBES festgelegt.

Das „Bureau“ (in etwa: Präsidium) besteht aus 10 Mitgliedern. Die derzeitige Vorsitzende ist Ana Maria Hernandez Salgar, eine führende Umweltexpertin für internationale Beziehungen aus Kolumbien. Bisheriger Vorsitzender war Robert Watson, ein herausragender Umweltwissenschaftler und Experte für Ökosystemdienstleistungen aus England. Sekretariat: Das Sekretariat, das seinen Sitz auf dem Campus der Vereinten Nationen in Bonn hat, ist die einzige ständige Einrichtung von IPBES. Das Sekretariat ist für die Verwaltungsaufgaben zuständig, zu denen die Erstellung von Arbeitsdokumenten, die Erleichterung der Kommunikation, die Vorbereitung des Haushalts und die Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit der Plattform gehören. Wichtig für uns ist heute das Multidisziplinäre Expertengremium: Sein Mandat umfasst unter anderem folgende Aufgaben:

- Management des Peer-Review-Verfahrens des IPBES, um ein Höchstmaß an wissenschaftlicher Qualität, Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit für alle vom IPBES gelieferten Produkte in allen Phasen des Prozesses sicherzustellen;
- Einbeziehung der wissenschaftlichen Gemeinschaft und anderer Wissensträger in das Arbeitsprogramm unter Berücksichtigung der Notwendigkeit unterschiedlicher Disziplinen und Wissensarten, der Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern und des wirksamen Beitrags und der Beteiligung von Experten aus Entwicklungsländern;

- Erkundung von Mitteln und Wegen, um verschiedene Wissenssysteme, einschließlich indigener Wissenssysteme, in die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik einzubinden.

Wie Sie sehen, kommen sowohl wissenschaftliche Qualität als auch ethische und interkulturelle Aspekte zusammen, um Informationen über den Zustand der biologischen Vielfalt und der Ökosystemleistungen zu liefern. IPBES hat mit seinem Conceptual Framework 2015 bereits einen enormen Einfluss auf die Art und Weise gehabt, wie dies geschieht: Dieses Rahmenwerk umfasst sechs miteinander verknüpfte Elemente, die ein sozial-ökologisches System bilden, das auf verschiedenen zeitlichen und räumlichen Skalen funktioniert: 1) Natur; 2) Nutzen der Natur für den Menschen; 3) anthropogene Werte; 4) Institutionen und Governance-Systeme und andere indirekte Triebkräfte des Wandels; 5) direkte Triebkräfte des Wandels; und 6) gute Lebensqualität. Warum ist dies so wichtig? Weil die biologische Vielfalt in diesem Rahmen auf naturwissenschaftlichem Wissen beruht, sich aber nicht darauf beschränkt, sondern auch Sozial- und Geisteswissenschaften sowie einheimisches Fachwissen mit einschließt.

Das erstellte Fachwissen wird durch einen sorgfältigen und wiederum komplexen Überprüfungsprozess kontrolliert, an dem Wissenschaftler, Akteure der Zivilgesellschaft und Regierungen beteiligt sind.

Auf diese Weise werden Informationen über den globalen Zustand und die mögliche Zukunft der biologischen Vielfalt auf interdisziplinäre und transdisziplinäre Weise bereitgestellt - Wissenschaftler sind Teil einer Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik, um Informationen bereitzustellen, die sowohl auf dem neuesten Stand der Technik und von hoher Qualität als auch für die politische Entscheidungsfindung relevant sind.

III. Impact von IPBES und Rolle der Wissenschaftler*innen

Wie arbeiten die Wissenschaftler*innen im und für den IPBES: Sie werden von ihren Nationalstaaten nominiert, sie widmen dem IPBES einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit - oft 20 %, d.h. einen Arbeitstag pro Woche, die Hauptautoren mehr - und sie überprüfen die bestehenden Wissensbestände. Dies ist eine schwierige und langwierige Aufgabe: Der GLOBAL ASSESSMENT REPORT 2019 OF THE INTERGOVERNMENTAL SCIENCE-POLICY PLATFORM ON BIODIVERSITY AND ECOSYSTEM SERVICES umfasst in der veröffentlichten Fassung rund 1.200 Seiten. Wie Josef Settele (einer der drei koordinierenden Hauptautoren des Berichts) in seinem kürzlich erschienenen Buch aus dem Jahr 2020 berichtet, waren rund 500 Forscher aus 50 Ländern als Koautoren beteiligt. In einem dreijährigen Prozess wurden unzählige Publikationen durch eine systematische Schlagwortsuche gesichtet, mehr als 15.000 als relevant ausgewählt, wissenschaftlich bewertet, verdichtet, in einen politikrelevanten Kontext gebracht und in verständlicher Form kommuniziert. Der Review-Prozess zur Erstellung des Berichts umfasste 20.000 - wie Josef anmerkt "mehr oder weniger kritisch-konstruktive" - Kommentare aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Genau diese Arbeit wollen wir mit dem EuroNatur-Preis hervorheben. Alle Wissenschaftler sind Experten auf ihrem jeweiligen Gebiet, aber was sie hier beitragen, ist nicht ihre eigene Forschung, sondern eine Synthese des besten verfügbaren Wissens über die Krise der biologischen Vielfalt.

Diese Form der Wissensproduktion erfordert nicht nur die wissenschaftlichen Tugenden der Unparteilichkeit, der Genauigkeit, der kritischen Analyse und der Selbstreflexion, sondern auch die Kunst, das relevante Wissen in einem fast grenzenlosen Universum digitalisierter Informationen zu finden, sich auf die wichtigen Themen zu konzentrieren und sie in einen Kontext zu stellen und die

unterschiedlichen Bedürfnisse an Qualität und Quantität und Art des Wissens an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik auszugleichen. Und von Kollegen, die für IPBES arbeiten, weiß ich, wie hoch die intrinsische persönliche Motivation ist - und sein muss -, einen Beitrag zu leisten.

Lassen Sie mich die Auswirkungen dieser Arbeit anhand einiger Ergebnisse verdeutlichen: Der einflussreiche konzeptionelle Rahmen wurde bereits erwähnt, ebenso der globale Bericht für 2019, der in dreierlei Hinsicht sehr einflussreich geworden ist: Erstens zeigt er den katastrophalen Zustand auf globaler Ebene auf und identifiziert die direkten und indirekten Triebkräfte des Biodiversitätsverlustes (ich kann hier nicht ins Detail gehen), zweitens, und das ist ebenso wichtig, bietet er detaillierte Szenarioelemente für PLAUSIBLE ZUKÜNFTEN DER NATUR, IHRE BEITRÄGE FÜR DIE MENSCHEN UND IHRE GUTE LEBENSQUALITÄT (Yunne-Jai Shin war einer der koordinierenden Hauptautoren dieses Kapitels). Drittens enthält der Bericht OPTIONEN FÜR ENTSCHEIDUNGSTRÄGER (Ester Kelemen war eine der Hauptautorinnen dieses Kapitels), in denen die Bedeutung gesellschaftlicher Veränderungen hervorgehoben wird, auch im Hinblick auf eine nachhaltige Wirtschaft einschließlich Steuer-, Verbrauchs- und Handelsregelungen. In diesem Kapitel werden die biologische Vielfalt und die Funktion der Ökosysteme sehr treffend als Teil des gesamten Themenspektrums der nachhaltigen Entwicklung behandelt und nicht, wie oft und fälschlicherweise behauptet, als ein scheinbar sektorales Thema.

In diesem Sinne haben IPBES und IPCC in diesem Jahr einen Workshop-Bericht über die Verflechtung von Krise und Krise der biologischen Vielfalt veröffentlicht. Vielleicht kann dies als die wichtigste Aufgabe für die zukünftige Politikgestaltung verstanden werden, diese beiden Krisen nicht auseinander zu

halten, auch wenn mächtige Akteure dies versuchen, um sowohl den Klimaschutz als auch den Schutz der biologischen Vielfalt zu schwächen.

Ich bin mir bewusst, dass ich es versäumt habe, die wichtigen regionalen, d.h. vor allem kontinental spezifizierten Einschätzungen, die Berichte zur Landdegradation, zur Bestäubung und vieles mehr anzusprechen. Lassen Sie mich zu einigen Schlussbemerkungen kommen.

IV. Schlussbemerkungen

Manch eine oder einer mag denken, dass die Informationen über den Rückgang der biologischen Vielfalt, die Zerstörung von Lebensräumen und Ökosystemleistungen, die Identifizierung der treibenden Kräfte und sozioökonomischen Hintergründe dieser Prozesse sowie die Notwendigkeit eines globalen gesellschaftlichen Wandels hin zu einer nachhaltigen Entwicklung nicht neu sind. Diese Sichtweise lässt jedoch wichtige Perspektiven außer Acht:

i) Wissenschaftliche Informationen sind keine zeitlosen Wahrheiten, sondern unterliegen einer ständigen kritischen Überprüfung, so dass wir eine kontinuierliche Überprüfung und Aktualisierung des Stands der Technik benötigen, ii) darauf aufbauend müssen wissenschaftliche Informationen auch problemorientiert kontextualisiert werden, indem zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure einbezogen werden, iii) wissenschaftliche Informationen müssen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik in transparenter und verständlicher Weise verfügbar gemacht werden. Für all dies steht die Gemeinschaft der für IPBES arbeitenden Wissenschaftler ein.

Erlauben Sie mir eine persönliche Bemerkung, als Wissenschaftler: Es ist eben nicht das veraltete Motto "Speaking truth to power", auch nicht, sorry, "Follow the Science" - sondern es sind Wissenschaft und Zivilgesellschaft und Entscheidungsträger (letztere hoffentlich demokratisch legitimiert), die miteinander reden und interagieren, um die Biodiversitätskrise anzugehen und nachhaltige (Aus)Wege zu diskutieren.

Eszter Kelemen als ungarische Sozioökonomin, Yunne-Jai Shin als französische Meeresforscherin mit familiären Wurzeln in Asien und Sepp Settele als deutscher terrestrischer Ökologe, wenn ich so sagen darf, mit bayerischen Wurzeln - sie stehen für die gesamte Gemeinschaft der Wissenschaftler*innen des IPBES mit einer Vielfalt von Disziplinen und Ländern. Die Anwesenheit von drei europäischen Vertretern hat einfach pragmatische und reisetechische Gründe.

Ihre Arbeit als Wissenschaftler*innen für und im Rahmen des IPBES ermöglicht es den politischen Entscheidungsträgern, die komplexen Mechanismen besser zu verstehen und wirksamer gegen den anhaltenden Verlust der biologischen Vielfalt und die Zerstörung von Lebensräumen vorzugehen, indem sie Informationen über den Zustand und mögliche Zukunftsszenarien der biologischen Vielfalt liefern. Während Sie wissenschaftlich unabhängig und transparent bleiben, ist Ihre Arbeit in und für die Politik relevant. Ihre Arbeit soll ausdrücklich als nicht direkt normativ verstanden werden, gleichzeitig setzen Sie sich aber klar für den Erhalt der Natur und eine nachhaltige Entwicklung ein und zeigen damit Ihr persönliches Engagement als Weltbürger für die Partnerschaft zwischen Menschen als, in und mit Natur.

Deshalb ist Ihre Arbeit motivierender denn je für unser Engagement für eine nachhaltige gemeinsame Zukunft von Menschen und anderen Lebewesen und der Biosphäre.

Herzlichen Dank dafür!